

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

**S. E. L.** Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 12. Februar d. J. den Bonus von Kroatien und Slavonien, Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn v. Šokčević, zum Präsidenten der Finanz-Landesdirektion in diesen Königreichen allergnädigst zu ernennen geruht.

Das k. k. Finanzministerium hat den Zahlmeister Nikolaus Dienelt in Oedenburg, zum Kassendirektor bei der Landeshauptkasse in Graz ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 25. Februar.

Die syrische Angelegenheit ist bekanntlich so eben Gegenstand der Berathung in einer Konferenz der Großmächte. Die „Ost-D. P.“ nennt es eine politische Episode, und theilt in einem Pariser Schreiben folgende interessante Details mit:

„Zwischen den Tuilerien und dem englischen Cabinet ist seit fünf Tagen wieder der alte Zwispalt los. Die syrische Angelegenheit liegt als Grissapfel zwischen Frankreich, England und der Pforte, und die Affaire hat ein sehr ernstes Gesicht bekommen. Wie Sie in den Zeitungen gelesen haben, ist die sogenannte syrische Konferenz zusammengetreten, um über den Antrag Frankreichs, die Okkupation auf unbestimmte Zeit zu verlängern, sich auszusprechen. Nach den Einleitungsworten, in welchen Hr. Thouvenel seine bekannte Zirkulardepesche rekapitulierte, erhob sich der Gesandte der Pforte und erklärte in entschiedener und, wie man hört, sogar in schroffer Weise, daß die Regierung des Sultans die fortgesetzte Okkupation Syriens durch fremde Truppen als eine Verletzung ihrer Souveränität betrachte und auf der strikten Ausführung des Vertrags bestehen müsse, welcher die Okkupation auf sechs Monate festsetzte.

„Lord Cowley sprach mit nicht minderer Entschiedenheit die Ansichten Englands aus, daß eine Ueberschreitung des von dem Vertrage festgestellten sechsmonatlichen Termins nicht gestattet werden könne. Er rekapitulierte die Geschichte der syrischen Expedition und suchte zu beweisen, wie wenig es überhaupt zur Herstellung der Ordnung im Libanon fremder Truppen bedurft hätte, da die Macht, die Zuad Pascha aufgebieten, hinreichend war. Nur aus Achtung vor dem Wunsche Frankreichs habe man dieser Macht gestattet, im Interesse der Maroniten ein französisches Korps dem türkischen beizugesellen. Dieses Ausnahmisausständniß dürfe aber nicht zur Permanenz werden. Nach der Argumentation des französischen Cabinets würde aber die Okkupation Seitens der Franzosen ad calendae grecas ausgedehnt werden können, da die Behauptung, die Heimkehr der französischen Truppen werde neue Unordnungen und Rachekriege zur Folge haben, ebenso gut noch in fünf Jahren als heute aufzustellen wäre.

„Graf Kisseleff anerkannte die Gründe der französischen Regierung als sehr triftig; es sei Pflicht der christlichen Mächte, und das russische Cabinet nehme das Anerbieten Frankreichs, seine Truppen noch bis auf Weiteres in Syrien zu belassen, mit Anerkennung auf. Der Repräsentant Preußens sprach sich in dem Sinne aus, daß seine Regierung der Ansicht Frankreichs Rechnung trage und gegen eine Verlängerung des Termins keine Einsprache erhebe. Fürst Metternich erklärte im Namen seiner Regierung, daß Oesterreich in allen Fragen, in welchen das Souveränitäts-Recht des Sultans im Spiele sei, das Prinzip befolge, das Selbstbestimmungsrecht der hohen Pforte zu respektiren.

„Das Resultat der Konferenz war also ein ganz negatives; nicht bloß daß die Stimmen vollständig getheilt waren, sondern der Vertreter Englands wies auch darauf hin, daß dieß eine jener vitalen Fragen sei, bei welchen nicht nach Majoritäten abgestimmt werden kann und wo vielmehr jeder Staat für sich selber einzustehen hat. England anerkennt vollkommen die Forderungen der Pforte. Die Konferenz wurde nach dieser Aeußerung aufgehoben und vorläufig auf acht Tage vertagt. Aber fünf derselben sind bereits verfloßen, und die Sachen stehen, wo sie standen. England verweigert jede Konzession, die auf ein Verbleiben gerichtet ist. Der Kaiser ist ungemein aufgebracht! Das Aufsehen, welches es machen würde, wenn Frankreich dem Willen der Pforte und Englands nachgeben müßte, wird in diesem Augenblicke doppelt herb gefühlt, indem die Aufmerksamkeit der großen Staatskörper gerade jetzt auf die äußere Politik gerichtet ist.

„Napoleon ist noch zu keinem Entschlusse gekommen. Osiern Margens hat er erklärt: er werde, wenn die Pforte darauf besteht, am bestimmten Tage Syrien räumen; aber er mache die Pforte für alle Folgen verantwortlich, die durch die Abreise der französischen Truppen für die Christen im Libanon sich ergeben können. Dieß ist offenbar eine Drohung, die schwer ins Gewicht fällt und über welche die Diplomatie nichts weniger als beruhigt ist. Lord Cowley hat über diese Aeußerung des Kaisers nähere Aufschlüsse verlangt. Die Sache ist sehr ernsthaft, wie ich Sie versichern kann. Die Sprache des englischen Gesandten ist ganz offen: Wir sind Euch gern zu Willen, wo wir können; aber der Orient ist stets eine Kriegsfrage, darum rührt nicht daran. Andererseits ist Napoleon auf die syrische Okkupation, mit der er weit ausgehende Pläne verbunden hat, so versessen, daß er nicht abgeneigt wäre, Folgen daran zu knüpfen, die den europäischen Frieden gefährden.

„Eine Thatsache, die ich Ihnen verbürgen kann, ist die, daß der Kaiser bereits vor einiger Zeit die Illustrationen der französischen Marine über die Eventualitäten eines Krieges mit England beraten hat. Ich muß aber auch hinzufügen, daß das Resultat den Wünschen des Kaisers nicht entsprach, indem fast Alle avertiren, das Schicksal der französischen Marine gegenüber den Kräften, über welche die englische in diesem Momente disponirt, auf das Spiel zu setzen.“

Die „Presse“ unterzieht den Fall Mirès der Betrachtung und sagt: Die Verhaftung des bonapartistischen Börsenmatadors Mirès und seine Abführung nach dem Zellengefängniß von Mazas stellt mehr als Einen interessanten Kriminalprozeß in Aussicht; sie ist der Anfang des Gerichts für ein System der Agiotage, des Schwindels, der Ausbeutung des öffentlichen Vertrauens, der Eitellosigkeit und allgemeinen Korruption, wie sie Frankreich seit den Tagen Louis nicht mehr erlebt hatte. — In Frankreich beginnt jetzt die Zeit der „enthüllten Skandale“ und des moralischen Standrechts. Mit Mirès hat der Prozeß angefangen, wer weiß, bei wem er enden wird. Europa kann sich zu diesem Reinigungsakto, den Frankreich an sich selbst zu vollziehen im Begriffe steht, nur Glück wünschen, denn nicht, wie Napoleon III. sagt, „wenn Frankreich befriedigt ist“, sondern, wenn es mit sich unzufrieden ist, wenn es sich schämt — kann die Welt sich der Ruhe erfreuen.

Die Ungarn beschäftigen jetzt die Frage, ob das k. k. Einberufungsschreiben zum Landtage sich auch auf die partes adnexae beziehe. Es heißt nämlich in dem Texte statt des bisher üblichen „verbundenen Theile“ (kapesolt részek) vereinigte Theile (esatolt részek) und man knüpft vielfach daran die Folgerung, daß mithin nicht die sämtlichen partes adnexae, sondern nur die wiederaengeschlossenen drei siebenbü-

rgischen Komitate als einberufen zu betrachten seien. Hoffentlich wird in den nächsten Tagen durch den offiziellen „Sürgöny“ eine authentische Interpretation erfolgen.

## Korrespondenz.

Klagenfurt, 21. Februar.

„Borgestern Nachmittag hat im Schooße des zu diesem feierlichen Akte vollzählig versammelten Gemeinderathes und im Beisein vieler Gemeindeglieder (da die Oeffentlichkeit der Verhandlungen im Grunde bereits von der neuen Kommunal-Representanz ausgesprochen ist) die Wahl des neuen Bürgermeisters und seines Stellvertreters stattgefunden. Das mit Stimmen-einheelligkeit erzielte Ergebniß dieser Wahl hat allgemein befriedigt. Zum Bürgermeister wurde nämlich mit 19 Stimmen (von 21) gegen 2 der Handelsmann, Haus- und Gutsbesitzer Herr Gabriel Jessernigg, und zu dessen Stellvertreter der bisherige Vize-Bürgermeister Herr Simon Gayer mit allen Stimmen gegen seine eigene gewählt. Es scheint diese erfreuliche Einverständlichkeit durch einen Kompromiß zweier Fraktionen unter den Wählern erzielt worden zu sein, von denen die eine Jessernigg und die andere Gayer zum Bürgermeister verlangte, und welche sich schließlich mit den Uebrigen in dem vorliegenden Modus einigten. Der neuwählte Bürgermeister (welcher sich, sowie sein Stellvertreter, zur Annahme des ihm übertragenen Postens bereit erklärt) ist sowohl durch seine unabhängige Lebensstellung als durch seinen bekannten Gemeinsinn umsomehr zu den wichtigsten Funktionen des Oberhauptes der Gemeinde in dem neuen Verfassungsleben geeignet, als er auch die juridische Carriere gemacht hat und mit den Vorzügen seines Charakters eine dem Fortschritte huldigende Gesinnungsweise verbindet. Der wiederewählte Bürgermeister-Stellvertreter hat sich in dieser Eigenschaft während einer Reihe von Jahren so wesentliche Verdienste um unser Armenwesen und um das Oekonomat erworben, daß der neue Gemeinderath mit einem Akte der Erkenntlichkeit zugleich eine Pflicht gegen die Kommune erfüllte, indem er den würdigen Mann zu dem mit so viel Umsicht, Hingebung und Uueigennützigkeit verwalteten Posten wiederwählte. Diese Momente fanden in einem Dankes-Votum, in welchem sich die Mitglieder des Gemeinderathes gegen Herrn Simon Gayer einigten, und in einer herzlichen Ansprache des Gemeinderathes Haderer Ausdruck, die dieser im Namen der Kommune hielt. Wir geben somit nicht ohne berechtigte Hoffnung auf eine kräftige Entfaltung unseres Gemeindegutes und auf Abhilfe mancher sehr palpablen Uebelstände (wie z. B. der sehr im Argen liegenden Straßenpolizei) entgegen. — Auch die Slovenen unseres Kronlandes bringen die Wünsche ihrer historisch-politischen Individualität zur Kenntniß der Oeffentlichkeit. Einer der wärmsten Vertreter ihrer Interessen, der Redakteur der hier erscheinenden, vorzugsweise geistlichen Angelegenheiten gewidmeten Monatschrift „Slovenski Prijatelj“, Katedhet Andreas Einspieler, plaidirt in einem „Kärntens Selbstthätigkeit“ überschriebenen Artikel seines Blattes, welcher in einer deutschen Uebersetzung vertheilt wurde, dafür: „daß Kärnten als deutsch-slovenisch anerkannt und behandelt werde.“ Von dem Rundschreiben des Herrn Staatsministers an die Statthalter ausgehend, welches die Sicherung und Förderung jeder Nationalität verbürgt, behauptet der Verfasser zunächst, daß Kärnten als deutsch-slovenisches Kronland anerkannt werde, da nach seinen, dem Kurier Diözesan-Schramismus entnommenen Daten, die slovenische Bevölkerung Kärntens viel über ein Drittel der Gesamtbevölkerung von 336.726 Seelen beträgt, während die amtlichen Angaben dieselben nur mit 332.400 Seelen, und darunter ein Viertel der slovenischen Zunge,

bezeichnen. Bei der Behandlung Kärntens als deutsch-slovenisches Kronland verlangt der Herr Verfasser, daß die Slovenen in der Schule, in der Gemeinde, bei Verlautbarung der Gesetze und Verordnungen, bei Besetzung der kaiserlichen Ämter und bei den Wahlen für den Landtag eine besondere Berücksichtigung finden mögen. Die gegenwärtig in Kärnten bestehenden 15 slovenischen Schulen sind ihm nicht genug, er verlangt deren so viele, als es slovenische Seelsorge-Stationen gibt (also beiläufig 124), während die tägliche Erfahrung lehrt, daß die slovenischen Landbewohner ihre Kinder weit lieber in eine deutsche als eine slovenische Schule schicken, weil diese ihre Muttersprache zu Hause und in der Familie, die deutsche aber in der Schule lernen und sich somit für den Lebensverkehr beide Idiome leicht aneignen. Die Forderung der Verlautbarung der Gesetze und Verordnungen in der slovenischen Sprache fällt von selbst, da das Reichs-Gesetz-Blatt ohnehin in allen Sprachen der Monarchie erscheint; und ebenso gerechtfertigt ist das ohnehin von der Regierung berücksichtigte Verlangen der slovenischen Bezirke, daß bei der Besetzung der kaiserl. Ämter ihres Bezirkes auf Linguisten oder wenigstens auf Solche Rücksicht genommen werde, welche sich die Ausbildung der ihnen mangelnden Sprachkenntnisse eifrig angelegen sein lassen; ebensowenig ist dagegen etwas einzuwenden, daß den slovenischen Gemeinden gestattet werde, ihre Bücher und Protokolle (aber schwerlich ihre Heimscheine, Verträge, Eizungen und Zeugnisse) in ihrer Muttersprache anzufertigen. Was die Abrennung für den Landtag betrifft, so findet es der Vertreter des Slovenismus nur gerecht und billig, daß seine Nationalität bei der Abgrenzung der Wahlbezirke möglichst berücksichtigt und die slovenische Sprache nicht grundsätzlich von dem Landtage ausgeschlossen werde.

## Oesterreich.

**Laibach, 26. Februar.** Das Resultat der gestern stattgehabten Wahl des zweiten Wahlkörpers waren vier Majoritäts- und sechs Minoritätswahlen. Absolute Stimmenmehrheit erhielten die Herren: **Brolich, Poklukar, Dr. Rack und Dr. Huber.**

**Wien, 23. Februar.** Die „D.-Ztg.“ schreibt: Schon seit mehreren Jahren war eine Verhandlung in Betreff der definitiven Koordination der evangelisch-sächsischen Kirche in Siebenbürgen im Zuge. Da sowohl seitens der dortigen Konfessionellen als der Regierung bei dieser Arbeit vertrauensvolles Entgegenkommen stattfand, so nahm sie günstigen Fortgang. Gleichwohl ergab sich die Nothwendigkeit, mehrseitig gewachsenen und hervorgetretenen Bedürfnissen zu genügen, und es mußte auf eine Erhöhung der materiellen Mittel, worüber die Kirche zu verfügen in der Lage ist, Bedacht genommen werden. Wie wir nun vernehmen, hat Sr. k. k. apostol. Majestät geruht, derselben eine Dotation im Betrage von 16.000 fl. zu bewilligen.

Bringen wir mit dieser Thatfache in Verbindung, daß, wie wir hören, ein Protestantengesetz für die deutsch-slawischen Erbländer demnächst erscheinen wird, und daß es durchweg nach Analogie des für Ungarn erlassenen und nur aus Rücksicht auf die Synodalbefugnisse der ungarischen Protestanten sistirt, somit

im Geiste der vollkommenen Entwicklungs- und Gestaltungsfreiheit abgefaßt sein soll, so dürfte kein Zweifel darüber walten, daß die Regierung den in dem staatsministeriellen Rundschreiben bezüglich der Regelung der konfessionellen Verhältnisse enthaltenen Zusagen umfassend gerecht werden will. In einem nicht bloß polyglotten, sondern auch in religiöser Hinsicht mehrfach getheilten Staate, wie Oesterreich, ist nach unserm unbefangenen Dafürhalten die thunlichste Gleichstellung und liebevolle Behandlung der vorhandenen Konfessionen nebst dem, daß sie eine pflichtgebotene Rücksicht in sich faßt, auch ein Akt politischer Klugheit.

**Wien.** Die ewigen Klagen gegen die k. k. Justiz und Administration in Ungarn werden jetzt plötzlich durch ihr Gegenstück in ein ganz anderes Licht als bisher gestellt. Die neue Verwaltung more patrio zeigt, daß gewisse Herren, welche immer die Freiheit im Munde führten, nur den Moment nicht erwarten konnten, kleine Tyrannen zu sein. Kein Tag vergeht, an dem nicht mittelalterliche Beispiele von Grausamkeiten in juristischer Form verübt werden. Namentlich scheinen die Juden ein Lieblingsobjekt dieser Jolterfreunde zu sein.

**Agram, 21. Februar.** Die vorgestrige Sitzung der Generalkongregation war von besonderem Interesse. Den Hauptgegenstand bildete die Zuschrift des Biharer Komitats, worin dieses die Agramer Gespanschaft zur Unterstützung seines Beschlusses auffordert, daß nämlich der ungarische Landtag in Pest abgehalten, daß er auf Grundlage der Art. 4 und 5 vom Jahre 1848 einberufen und daß zu demselben Kroaten, das Burovitzer, Symier und Pozegauer Komitat, ferner Ziume mit seinem Distrikte, die kroatischen, symierische und Banater Militärgrenze; der Galizien-Distrikt und Siebenbürgen eingeladen werden. Diese Zuschrift erregte große Sensation und tief heftige Debatten hervor. Der Kern derselben war: auf dieses Rundschreiben durch ein genau formulirtes Programm über das Verhältniß Kroatiens zu Ungarn zu antworten. Die zahlreichen Redner, welche diesen Gegenstand behandelten, einigten sich, daß die pragmatische Sanction vom Jahre 1712 und die unter dem Könige Koloman bestandenen Verhältnisse die Grundlage zu der zu erneuernden Vereinigung Kroatiens mit Ungarn bilden sollen. Es wurde beschlossen das Antwortschreiben in diesem Sinne abzufassen und selbes sämmtlichen kroatischen und ungarischen Prinzipien mitzutheilen. Hierfür sprachen mehrere Redner; der Vizegespau Herr Ocic beleuchtete die ungarischen Gesetze vom Jahre 1848, indem er nachwies, wie aus Anlaß derselben die unter der Krone Ungarns vereinten Völker für ihre nationale Unabhängigkeit Ströme von Blut vergossen. Zu glauben, daß diese Nationen nur als blindes Werkzeug für fremde Interessen gekämpft, wäre müßiges Hirngespinnst. Ein halbwegs aufmerksamer Durchblick der ungarischen Gesetze vom Jahre 1848 belehre, wo hinaus sie wollen: daß nämlich ihr Endziel auf die Gründung eines großen Ungarreiches, als sechste europäische Großmacht, hinauslaufe, natürlich nach erfolgter Unterdrückung und Vernichtung aller unter der ungarischen Krone lebenden nichtmagyarischen Nationen. Herr St. Kos wünschte lebhaftige Unterstützung des Biharer Komitats-Beschlusses bezüglich der Abhaltung des Landtages in Pest und vertheidigte die allein obligatorische pragmatische Sanction vom Jahre 1723,

auf deren Grundlage sich der nächste kroatische Landtag unter der Bedingung völliger nationaler Gleichberechtigung und gesetzlicher Verfassungsmäßigkeit für die Vereinigung mit Ungarn auszusprechen hätte. Der Redner äußerte auch seine Besorgniß, daß der Herr Kardinal und das Agramer Domkapitel leicht möglich ihrer in Ungarn gelegenen bedeutenden Besitzungen verlustig werden könnten, falls sich der Landtag nicht für die Vereinigung mit Ungarn aussprechen würde; zum Schluß stellte er den Antrag, man möge dem Biharer Komitat erwidern, daß, sobald sich der Landtag für die Vereinigung ausgesprochen haben wird, sowohl Kroaten als auch Slavonien seine Abgeordneten zum ungarischen Landtag absenden werde, welche Anträge jedoch von allen übrigen Rednern lebhaft bekämpft wurden. Der Domherr Pavlesic gab im Namen des Agramer Domkapitels die patriotische Erklärung ab, daß der Verlust der im Banat liegenden Güter für dasselbe zwar sehr empfindlich wäre, daß aber das Domkapitel dennoch lieber diese Besitzungen verlieren, als einer schmäblichen Vereinigung Kroatiens mit Ungarn beistimmen wolle. Die Zuschrift und das Rundschreiben des Kreuzer Komitats, womit dessen Beschlüsse und politisches Glaubensbekenntniß der künftigen Beziehungen zu Ungarn mitgetheilt worden sind, wurden vorgelesen, zur Wissenschaft genommen und einfach — ad acta gelegt.

**Ezegedin, 21. Februar.** Die unmenschlichen Prügelstrafen im Saroszer, Öömörer- und Eisenburger Komitat finden allenthalben ihre Nachahmung. So vernehmen wir, daß im Eszader Komitat die kleinsten Vergehen mit solchem Kleingeld bezahlt und die Betreffenden mit der Nacht des Haselstockes bekannt gemacht werden. Selbst in unserer nächsten Nähe, so zu sagen in einer unserer Vorstädte, in Uj-Ezegedin, welches früher zu Ezegedin gehörte, jetzt aber mit dem Torontaler Komitat in Bezug auf die Gerichtsbarkeit verbunden wurde, hat der Richter Öönczö dieser Tage einen israelitischen Jüngling aus Ezegedin, welcher sich der Ansicht dieses Großmoguls nicht entsprechend anzuschmiegen gewußt, prügeln lassen. Wie behauptet wird, hat er ihn auf den Boden niederziehen, die Hände ausstrecken lassen, auf welche sich der Richter mit seinen Füßen stellte, ferner wurden auch die Füße des jungen Menschen an den Boden gedrückt und ihm dann 30 Streiche appliziert. Wie der „Ezegedi Hirado“ vernimmt, wurde von dem kaiserlichen Stuhlrichter bereits eine Untersuchung dieses Vorganges vorgenommen.

**Udine, 17. Februar.** Gestern durchzog ein wilder Pöbelhaufen lärmend die Straßen und Gassen unserer Stadt und drohte alle Thüren, Fenster und Schilder der offen vorgefundnen Läden und Gewölbe zu zertrümmern, aus welchem Grunde sich die Handelsleute beeilten, solche zu sperren. Nachdem die konfignirt gewesene Garnison den Haufen nach allen Seiten verschreckt hatte, fand man in den Gassen drei italienische Tricolorfahnen, welche von den Flüchtigen im Stiche gelassen worden sind. Die eigentliche Ursache dieser Demonstration ist nicht bekannt.

## Italienische Staaten.

**Rom, 12. Februar.** Der Tod schwingt rühtig seine Sense gegen neapolitanische Generale. In Gaeta allein hat er seit kaum Monatsfrist vier Generallieutenants hingerafft: Caracciolo di San Vito, Ferrari,

## Feuilleton.

### Russische Geheimpolizei.

Der „Kosokol“ des Herrn v. Herzen in London ist bekanntlich eine Art von Gerichtsglocke für die russischen Zustände. Wenn irgend in Rußland etwas passiert, das sich zu einer scharfen Kritik eignet, so kann man sicher sein, es in einigen Wochen in jener allwöchentlich ein Mal in russischer Sprache in London erscheinenden Zeitschrift mit der nöthigen Dosis von beißenden Raismontements vorzufinden. Die Schrift ist zwar in Rußland verboten, aber, weiß der liebe Himmel, die Redaktion des Journals weiß Mittel und Wege genug zu finden, um sich dennoch im Lande Eingang zu verschaffen. Kaiser Alexander hält, wie man versichert, das Blatt selbst. Er erfährt durch dasselbe tausenderlei Dinge, die ihm sonst wahrscheinlich nie zu Ohren kommen würden. Selbstverständlich ist eben dieser Umstand der Grund, daß jenes Journal auch an anderweitigen Lesern keinen Mangel hat. Jeder Mann von Distinktion, der russisch versteht, sucht sich ein Exemplar auf eine oder die andere Weise zu verschaffen, obgleich er keine Nummer ohne Zittern in die Hand nimmt, weil er ja im Falle eines nicht ganz reinen Gewissens fürchten muß, darin sein eigenes Gericht zu finden.

Man hat sich nun schon lange den Kopf zerbrochen, auf welche Art Herr von Herzen so genau

über alle Vorfälle von Petersburg aus unterrichtet werden könne, ungeachtet doch die gesamte Briefkorrespondenz bei uns einer so strengen Kontrolle unterworfen ist. Da man indessen der Sache allen Anstrengungen zu Troz bisher nicht auf die Spur kommen konnte, so fügte man sich, so gut es ging, und ließ der Sache ihren Lauf. Vor mehreren Wochen aber ereignete sich ein Fall, der denn doch zu eklatant war, um nicht zu außerordentlichen Schritten Veranlassung zu bieten. In einer Nummer des „Kosokol“ sollen nämlich, so heißt es, die Namen sämmtlicher Polizei-Agenten der russischen Regierung veröffentlicht worden sein, nicht nur derjenigen, die das Geschäft im Kleinen als einfache Polizei-Deputirten treiben, sondern der politischen Spione höherer Klasse in des Wortes edelster Bedeutung. Ueber die Persönlichkeit der Letzteren schwebte aber bisher das undurchdringlichste Geheimniß. Während die unbedeutendere Race dieser Herren zum Theil so bekannt ist, daß man mit Fingern auf sie zeigt, existiren über jene Vorzugten nur zwei Listen, von denen sich die eine in den Händen des Kaisers, die andere in denen des Fürsten Dolgorukow, des Chefs der ominösen dritten Abtheilung der geheimen Kanzlei des Kaisers, befinden soll.

Als nun Ersterer zu seinem nicht geringen Erschrecken besagtes Verzeichniß im „Kosokol“ gedruckt findet, fühlt er sich denn doch veranlaßt, Dolgorukow darüber zu fragen, wie die in die Hände Herzen's gekommen sein könnte. Des Fürsten Bestürzung war aber nicht geringer, als die Ueberraschung des Kaisers. Er versicherte natürlich, daß er darüber keinen

Ausschluß geben könne und es ist durchaus kein Grund vorhanden, diese Behauptung als unrichtig anzunehmen; denn daß er selbst der Uebersender sein sollte, läßt sich füglich wohl nicht denken. Somit ward denn nun der Beschluß gefaßt, einen für hinlänglich befähigt erachteten Herrn, mit gehörigen Mitteln ausgestattet, nach London zu senden, mit dem Auftrage, dort bon gré mal gré, auf welche Art es immer sein könnte, von Herzen selbst in Erfahrung zu bringen, auf welchem Wege er jene Mittheilung wohl erhalten. Die Mission war Herrn v. Herzen gegenüber etwas delikats — das wird Jeder einräumen. Auf alle Fälle befiel man deshalb auch später, dem ersten Envoys einen zweiten nachzusenden, der jenen überreden sollte.

Nach Verlauf einer entsprechenden Zeit des Aufenthaltes in London war es nun dem Ersteren gelungen, Herzen's Vertrauen so weit zu erringen, daß er diesem gelegentlich das Geheimniß zu entlocken hoffen durfte, und er entschloß sich, den Hauptcoup auszuführen. Eines Abends im vertraulichen Gespräch rückt er endlich heraus: „Sie sind doch wirklich ein ganz famoser Mensch“, mag er wohl zu Herzen gesagt haben, „daß Sie so Alles zu erfahren wissen. Bei Ihren Verbindungen läßt sich Manches erklären, aber wie Sie zu der Liste gekommen sind, das kann ich wirklich nicht begreifen.“ „Sie werden noch vieles Andere nicht begreifen“, erwiderte lächelnd Herr v. Herzen. „Ich weiß noch viel mehr. Sehen Sie, da habe ich z. B. einen Brief mit zwei Porträts — kennen Sie die? fuhr er ruhig fort. „Das eine ist, wie Sie sehen, das Ihrige in Begleitung Ihres Auftrages und das andere ist das Bild desjenigen, den man

Sangro und nunmehr auch Traversi. Letzterer war Chef des Geniewesens, und hat seinen Tod mit noch zwei anderen Offizieren und etwa fünfzig Soldaten bei der Explosion eines Pulverdepots gefunden. Zwei Offiziere und nahezu vierzig Soldaten sind mehr oder minder dabei verstimmt oder verwundet worden. Man war im Augenblick der Explosion beim Aufwerfen einer neuen Batterie, dort, wo das Meer die künstlichen Festungswerke begrenzt, beschäftigt. Aber auch die Piemontesen dürften am nämlichen Tage beträchtliche Verluste erlitten haben. Thaisache mindestens ist es, daß am 8. d. M. fünfzehn ihrer gefallenen Offiziere in der Pfarrkirche von Spertonga beerdigt wurden. Ihre Siegesbulletins werden dieß freilich verschweigen. Ueberhaupt haben die Belagerer seit Anfang der Belagerung bis vor drei Tagen vor Gasta nahezu 5000 Leichen der Erde übergeben; die an Krankheiten, namentlich am Typhus, Verstorbenen natürlich mit eingerechnet. Noch andere Lücken, wenn auch nicht so große, haben Desertionen verursacht. Einzelne Banden piemontesischer Ausreißer haben angefangen, das Belagern dem Belagern vorzuziehen. Sie haben dabei nur die Konkurrenz ehemaliger neapolitanischer Soldaten zu befürchten, die, um nicht Hungers zu sterben, sich ebenfalls auf's Ventemachen verlegt haben. Arme Bewohner des weiland Königreichs Neapel, dem nunmehr die Ehre zu Theil geworden ist, eine piemontesische Provinz auszumachen!

### Frankreich.

**Paris, 19. Februar.** Man spricht heute von nichts, als von der Affaire Mirès, und es hat den Anschein, als wolle dieselbe zu einem großen Skandal heranwachsen. Herr Mirès wurde schon seit acht Tagen polizeilich überwacht. Es werden bereits verschiedene Personen namhaft gemacht, die man, mit mehr oder weniger Grund, als schwer in dieser Sache kompromittirt bezeichnet. Die Ernennung des Bank-Gouverneurs Grafen Germiny zum provisorischen Administrator der Caisse des chemins de fer mit unumschränkter Vollmacht hat vorthellhaft gewirkt. Man will darin gleichzeitig die ernste Absicht der Regierung erkennen, unbehindert von aller Rück- und Rücksicht, gegen einzelne Persönlichkeiten, die Interessen der Aktionäre dieser Gesellschaft möglichst zu wahren. Der Chef der Abtheilung des Contentieux im Hause Mirès, Herr R., soll verschwunden sein. Die Untersuchung scheint sich zunächst auf den Senator Grafen Simeon, Präsidenten des Verwaltungsrathes der Eisenbahnkasse, ausdehnen zu wollen. Herr Solar, früherer Associé des Herrn Mirès, war heute vor die Untersuchungsbehörde geladen, aber bis jetzt, wie es hieß, nicht verhaftet worden. (Die „Gazette des Tribunaux“ bestätigt die Nachricht von der Verhaftung des Hrn. Mirès. Zu dem Verhaftsbefehl wird als Motiv Mißbrauch des Vertrauens angegeben.)

— In-Duc, der Kaiser von Anam, hat ein neues Edikt gegen die Katholiken erlassen. Dieselben werden in Tongking und Cochinchina mit erneuerter Wuth verfolgt. Das Resultat des Krieges in China ist ohne Einfluß auf diese Gegenden geblieben.

— Aus **Paris** wird der „Presse“ geschrieben: „Mirès' Verhaftung, die Liquidirung seiner Geschäfte, die beginnende Untersuchung und der bevorstehende Prozeß verdrängen alles Andere. Es handelt sich da nicht um einen gewöhnlichen Fall. Der gegen Mirès eingeleitete Prozeß ist ein politisches Ereigniß und eine Finanz-Katastrophe zugleich. Von allen Industriellen und Spekulanten, die seit dem Staatsreich Geschäfte machten, war Mirès der fruchtbarste, kühnste und unermüdlichste. Er stützte sich auch mehr als

Ihnen nachgesandt hat, um Sie in Ihrem Amte zu überwachen.“ Natürlich bekam unser Landsmann keinen geringen Schrecken.

Der Schluß ist indessen, wie in allen guten Pöffen das Beste. Der Bericht, welchen der getäuschte Envoye in Folge dessen nach Petersburg gesandt, veranlaßte nun, daß Herr v. Tymaschew, Mitglied des Ober-Zensur-Comité's und einer der thätigsten Beamten jener ersten Abtheilung, nach London beordert wurde, theils um, wie man vermuthet, jene beiden Envoyes aus ihrer kompromittirten Lage zu ziehen, theils wohl auch, um die passendsten Schritte zu thun, damit ähnlichen Korrespondenzen vorgebeugt oder Herzen auf eine oder die andere Weise gewonnen würde. Der gute Generaladjutant ist kaum inkognito in London eingetroffen, und hat sich von den Strapazen seiner Reise ausgeruht, als ihm die neueste Nummer der „Daily News“ in die Hände fällt, in welcher er eine vom Hrn. v. Herzen öffentlich an sich gerichtete Aufforderung findet, die Papiere und Instruktionen, welche er für ihn (Herzen) aus Petersburg mitgebracht, da und da zu deponiren, indem man doch nicht von ihm verlangen könne, daß er mit dem Generaladjutanten des Kaisers persönlich unterhandle. Das ist denn der russischen Regierung doch über allen Spasß gegangen!

jeder andere auf die Mitwirkung und den Einfluß der Politik. Als Eigentümer des „Constitutionnel“ und „Pays“, als öffentlicher Associé von Senatoren und Deputirten, die ihm ihren Namen und ihren Kredit geliehen hatten, die seine Verwaltungsräthe und Mit-Interessenten waren, war Mirès der vollendetste Repräsentant des imperialistischen Banquierwesens. Die Geschäfte seines Hauses waren sehr großartig. Er war Chef der mit 50 Millionen Kapital gegründeten Eisenbahnkasse, Eigentümer der Eisenbahnzeitung, d. i. Banquier der kleinen Rentenbesitzer, Eigentümer des „Constitutionnel“ und „Pays“. Es besaß Kohlengruben in Portes und Senecbas, Hochöfen und Gießereien in der Nähe von Marseille; ihm gehörte die Gasanstalt der Stadt Marseille, wo er auch mehrere Häfen baute. Mirès war Koncessionär der römischen Eisenbahnen, der Eisenbahn von Pampeluna nach Saragossa; er hatte die spanische Anleihe im Betrage von 800 Millionen Reales und zuletzt noch die verächtliche türkische Anleihe übernommen. Das Kapital, welches in diesen verschiedenen Unternehmungen steckt, wird auf 700 Millionen Francs veranschlagt.

Bis vor kurzem dachte kein Mensch daran, daß Mirès fallen könne. Vor zwei Monaten ereignete sich Folgendes: Marquis de Pontalba, der Administrator der römischen Eisenbahnen, gerieth mit Mirès wegen einer Rechnung im Betrage von 1½ Millionen Francs in Streit. Pontalba leitete eine Klage ein und ließ ein Memoire erscheinen, in welchem gegen Mirès die fürchterlichsten Beschuldigungen erhoben wurden. Die Sache war so ernst, daß der Kaiser sie im Ministerrathe zur Sprache brachte. Schon damals verlangte Perigny, dieser Todfeind alles Börsenschwindels, daß diesen Finanz-Skandalen ein Ende gemacht werde. Der Justizminister Delangle und der Minister der Finanzen, Foreade la Roquette, theilten diese Ansicht. Aber Mirès fand in Morin einen eifrigen Anwalt, und Mirès kam diesmal noch durch, Pontalba erhielt die verlangte Summe und zog seine Klage zurück. Es war aber nur ein Vorspiel. Es folgten Schlag auf Schlag neue Klagen und Denunziationen. Der Staatsanwalt ging der Jähre nach und begann eine Untersuchung der von Aktionären täglich über Mirès erhobenen Beschwerden. Das Gewitter zog sich immer schwärzer über Mirès zusammen. Vor einigen Tagen äußerte sich der Deputirte Jules Favre in sehr kräftigen Ausdrücken über Finanz-Skandale, von denen die Justiz Kenntniß und Beweise in Händen habe, und gegen welche einzuschreiten sie durch „hohe Einflüsse“ verhindert werde. Inzwischen setzte die Staatsanwaltschaft ihre Untersuchungen fort. Mirès, der davon unterrichtet wurde, richtete ein Schreiben an den Grafen Walowski, in welchem er seine Lage, seine Anstrengungen, sich über Wasser zu halten, auseinander setzte und mittheilte, daß er im Laufe der letzten zwei Monate bei offener Kasse mehr als 50 Millionen Francs auszugeben gezwungen war. Dieses Schreiben wurde am 16. d. M. im Ministerrathe vorgelesen. Perigny bestand darauf, daß die Gerechtigkeit ihren Lauf nehme. Sonntag (17.) ließ Mirès dem Kaiser einen Brief überreichen, welcher noch dringender als das im Ministerrathe Tags zuvor vorgelesene Schreiben an Walowski lautete. Mirès mußte die Hoffnung gehabt haben, daß dieser Brief ihn retten werde, denn um 5 Uhr Abends sagte er noch zu einem seiner Freunde: „Die Sache steht gut, meine Angelegenheiten sind beinahe geordnet.“

Abends um halb 9 Uhr befand sich Mirès in seinem Salon (Place St. Georges) in Gesellschaft seiner Frau, seiner Tochter, seines Schwams, des Fürsten Polignac, und des Administrators der Eisenbahnkasse, Herrn v. Richemont, der sich drei Tage nach Mirès' Verhaftung erschob, — als ihm der Besuch des Friedens-Offiziers Herrn Demarquet, gemeldet wurde. Mirès begab sich in sein Cabinet, wohin ihm seine Frau, seine Tochter und Fürst Polignac folgten. Demarquet wies Mirès den Verhaftsbefehl vor, welcher bei diesem Wort halb bewußlos in einen Lehnstuhl sank. Fürst Polignac ersuchte den Friedens-Offizier, mit der Verhaftung so lange zu zögern, bis er beim Justizminister gewesen; aber dieses Ansuchen wurde nicht gewährt. Mirès stieg in seinen Wagen, neben ihm nahm der Beamte Platz, die Herren v. Polignac

und Richemont fuhren mit, und trennten sich von Mirès erst am Eingange von Mazas. Seitdem ist Mirès bereits wiederholt vernommen worden. Er wird im strengsten Gewahrsam gehalten, und bis jetzt hat noch kein Olie seiner Familie die Erlaubniß erhalten, ihn zu besuchen. Die Verhaftung Mirès' wird nicht die einzige bleiben; man spricht von sieben Verhaftsbefehlen, welche auf in der Finanzwelt sehr bekannte Personen lauten.“

— In Folge der Affaire Mirès wurden aus Marseille, Manchester und Liverpool zahlreiche Fallimente nicht unbedeutender griechischer Häuser gemeldet.

### Vermischte Nachrichten.

Die österreichische Handelsmarine zählte am Schlusse des Jahres 1860: 9802 Schiffe im Gehalte von 342,145 Tonnen mit 34,717 Mann und 11,370 Ztr. Pferdekraft der Dampfer. Gegen 1859 hat sich die Marine um 99 Segel mit 53 Mann vermehrt, dagegen um 7017 Tonnen vermindert. Die Handelsmarine zählte am Ende 1860: 571 Rauffahrer, 59 Dampfer, 352 große und 2343 kleine Küstenschiffe, 2600 Fischerbarken und 3877 Barken und Lichterschiffe. Die Schiffe langer Fahrt zeigen gegen Ende 1860 eine Verminderung von 35 mit 10,048 Tonnen, dagegen hat die Zahl der Küstenschiffe um 64, jene der Fischerbarken um 90 und der Barken um 18 zugenommen.

— Bei der Aufführung des „Orpheus“ im Theater den 21. d. M. gab Nestroy folgendes Extempore zu Besten: In der Eifersuchtszene, die Juno dem Jupiter macht, sagt er: „I werd' mir einen Vagueronniere anschaffen, der eine Broschür' über mein' Unschuld schreibt.“

### Todesfall.

Der bekannte Schriftsteller Theodor Mügge ist in Berlin nach nur stätigem, aber schmerzreichem Krankenlager einer alten Krankheit (Kopfroße) in der Blüthe der Mannesjahre erlegen.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Wien, 25. Februar.** (Telegr. der Sf.) Die Landtage sind für den 2. April, der Reichstag ist für den 20. April einberufen. — Fürst Gortschakoff erklärte dem russischen Gesandten in Paris, Rußland sei damit einverstanden, daß die französische Okkupation in Syrien verlängert.

**Berona, 23. Februar.** Das „Giornale di Berona“ erhielt wegen eines die kaiserliche Regierung beleidigenden Artikels die erste Verwarnung.

**Bologna, 22. Februar.** Der „Montore“ versichert, die römische Eisenbahngesellschaft habe mit dem Fallissement Mirès nichts zu schaffen, und ihre Interessen seien gesichert.

**Turin, 23. Februar.** Die heutige „Opinione“ ist ermächtigt zu erklären: Anlaßlich des Gerüchtes, ein Breve des römischen Hofes habe dem bekannten Priester Paul Ballarini die Vollmacht erteilt, die bischöfliche Jurisdiktion in Mailand auszuüben, habe die königliche Regierung unverzüglich verfügt, daß gegen Jeden, der von diesem Breve Gebrauch machen wollte, das Strafverfahren eingeleitet werde.

**Mailand, 23. Februar.** Die heutige „Perseveranza“ berichtet aus Turin vom 22. d. M.: Die Gerüchte bezüglich eines Ministerwechsels wiederholen sich täglich. Der Rücktritt der Herren Begezzi und Corfi soll bevorstehen. Das Portefeuille des Eisernen soll Cavour, das Handelsministerium soll ein Neapolitaner übernehmen.

In Rom sollen Unruhen ausgebrochen sein.

**Genua, 23. Februar.** General Bonin ist gestern von Turin hier eingetroffen. Es heißt, er werde einen Ausflug nach Toscanan und Südalien machen.

### Theater.

Heute, Dienstag, zum Vortheile der Frau Scherenberg: „Sernani“, Oper.

Morgen, Mittwoch: „Der Pächter von Ostrand“, Schauspiel.

Übermorgen, Donnerstag: „Mehlmeßer Pepi“, Pöffe.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
23. Februar	6 Uhr Morg.	327.74	+ 6.2 Gr.	SW. mittelm.	bewölkt	0.00
	2 „ Nachm.	327.92	+ 8.8 „	SW. detto	frühe	
	10 „ Abd.	327.68	+ 7.3 „	SW. detto	ditto	
24. „	6 Uhr Morg.	326.96	+ 7.4 Gr.	SW. mittelm.	frühe	0.00
	2 „ Nachm.	326.86	+ 10.6 „	SW. detto	ditto	
	10 „ Abd.	327.33	+ 7.2 „	SW. schwach	ditto	
25. „	6 Uhr Morg.	327.37	+ 3.0 Gr.	SSW. still	Rebel	0.00
	2 „ Nachm.	328.11	+ 10.6 „	SSW. detto	dünn bewölkt	
	10 „ Abd.	327.33	+ 6.1 „	SSW. detto	bewölkt	

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten- und Wechsel-Kurse  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.  
Den 25. Februar 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 65.20	Silber . . . 146.—
5% Nat. Antl. 77.—	London . . . 146.—
Bankaktien . . 735.—	K. f. Dufaten 6.95
Kreditaktien 168.20	

## Fahrordnung

der Büge auf der südlichen Staats-Eisenbahn  
vom 3. Oktober 1860 bis auf Weiteres.

a. Büge zwischen Laibach und Wien.

In der Richtung nach Wien.	
Laibach Abfahrt Nachm.	1 Uhr 1 M. u. Nachts 12 Uhr 18 M.
Steinbrunn	3 " 9 " " 2 " 27 "
Marburg	Abends 6 " 24 " " Früh 5 " 42 "
Graz	8 " 42 " " 8 " — "
Bruck	Nachts 10 " 39 " " Vorm. 9 " 57 "
Neustadt	Früh 3 " 34 " " Nachm. 3 " 11 "
Wien Ankunft	" 5 " 20 " " 5 " — "

In der Richtung von Wien.	
Wien Abfahrt Vorm.	9 Uhr 30 M. u. Nachts 11 Uhr — M.
Neustadt	11 " 19 " " 12 " 46 "
Bruck	Nachm. 4 " 28 " " Früh 5 " 42 "
Graz	Abends 6 " 24 " " 7 " 48 "
Marburg	8 " 36 " " Vorm. 9 " 58 "
Steinbrunn	Nachts 11 " 46 " " Nachm. 1 " 19 "
Laibach Ankunft	" 2 " 7 " " 3 " 40 "

b. Büge zwischen Laibach, Triest und Venedig.	
In der Richtung nach Triest und Venedig.	
Laibach Abfahrt Nachts	2 Uhr 17 M. u. Nachm. 3 Uhr 50 M.
Triest Ankunft Früh	8 " 16 " " Abends 9 " 48 "
Venedig " Nachm.	2 " 48 " " Früh 4 " 50 "

In der Richtung von Triest und Venedig.	
Venedig Abfahrt Nachts	11 Uhr — M. u. Vorm. 10 Uhr 36 M.
Triest	Früh 6 " 45 " " Abends 6 " 15 "
Laibach Ankunft Mittag	12 " 36 " " Nachts 12 " 8 "

c. Büge zwischen Laibach und Kanizsa.	
Abfahrt von Laibach Nachts	12 Uhr 18 Minuten.
" Kanizsa Früh	5 " — "
Ankunft in Kanizsa Vorm.	10 " 25 "
" Laibach Nachm.	3 " 40 "

## Fremdenführer in Laibach.

Sparkasse Jahrmärktsplatz Haus-Nr. 74) Montag, Mittwoch und Samstag von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Pfandamt (ebendasselbst) Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8 bis 12 Uhr Vormittags.

Filial-Comptoir-Anstalt der priv. österr. Nationalbank, im Landhausgebäude, 2. Stiege, 2. Stock.

Anstalts-Kassa-Verein, Rundschafplatz Nr. 233, 2. Stock, täglich von 4 bis 5 Uhr Nachmittags.

Landes-Museum (im Schulgebäude), mit naturhistorischen und Antiquitäten-Sammlungen, freier Zutritt: Sonntag und Donnerstag von 10 bis 12 Uhr. Fremde können sich auch an andern Tagen beim Museal-Gustos Hrn. Deschman melden.

Der historische Verein für Krain hat sein Lokale im Schulgebäude zu ebener Erde, und enthält eine Bibliothek, Akten, Archive, Münz- und Antikensammlung. Das Lokale für die Mitglieder täglich von 5 — 7 Uhr Abends, sonst aber, und für Nicht-Mitglieder über vorausgegangene Anmeldung beim Herrn Vereins-Sekretär offen.

K. k. öffentl. Bibliothek (im Schulgebäude, 2. Stock), mit 32.500 Bänden, 2773 Heften, 238 Blättern, 205 Landkarten und 32 Plänen in 2 Sälen und 4 Zimmern aufgestellt. Beachtenswerth auch wegen slavischer Manuscripte. In den Monaten August und September über spezielles Anmelden beim Herrn Bibliothekar, sonst von 10 — bis 12 Vor- und von 1 — 3 Uhr Nachmittags freier Zutritt.

K. k. Landwirtschafts-Gesellschaft und der Industrie-Verein in der Salendergasse Haus-Nr. 195

K. k. botanischer Garten in der Karlsbader-Vorstadt jenseits der „gemauerten Brücke.“ Freier Zutritt. Botanischer Gärtner Herr Andr. Fleischmann.

Polana-Hof (Landwirtschaftlicher Versuchshof), nebst der Hofschlags- und Thierarznei-Veranstalt, in der „untern Polana-Vorstadt“ Haus-Nr. 46. Freier Zutritt.

Schmidt's entomologische und Conchylien-Sammlung, (insbesondere aller in den Gärten Krains an gefundenen Molusken und Insekten.) In der Schiffska Haus-Nr. 76.

Casino-Verein (Casinogebäude nächst der Sternallee), Lesekabinett von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends geöffnet, mit wissenschaftlichen, belletristischen und politischen Zeitschriften. Freier Zutritt für Mitglieder; Fremde sollen durch Mitglieder eingeführt und einem Direktionsmitgliede vorgestellt werden.

Schützen-Verein bürgerliche Schießstätte). Lesekabinett von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends geöffnet, mit wissenschaftlichen, belletristischen und politischen Zeitschriften. Freier Zutritt für Mitglieder; Fremde sollen durch Mitglieder eingeführt und einem Direktionsmitgliede vorgestellt werden.

## Fremden-Anzeige.

Den 23. Februar 1861.

Hr. Cosulich, Handelsmann, von Triume. — Hr. Doluischer, von Triest. — Hr. Zappert, von Wien. Den 24. Hr. Preiheisen, Privatter, von Graz. — Hr. Kanturek, Handelsmann, von Brandels. — Hr. Hotschevar, Postmeister, von Gursfeld.

3. 363. (1)

## Mittagskost

wird auf der bürgl. Schießstätte, mit 4 Speisen sammt Brot und 1 Seitel Wein, zu 12 fl. monatlich ausgegeben.

3. 330. (1)

E d i k t.

Nr. 3800.

3. 332. (1)

E d i k t.

Nr. 4045.

Von dem k. k. Bezirksamte Sittich, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Handlungshauses Mallner und Mayer in Laibach, durch Herrn Dr. von Burgbach, gegen Franz Biviz von Dulle, wegen schuldigen 210 fl. c. s. c., die mit Bescheid des k. k. städt. deleg. Bezirksamtes Laibach vom 3. November 1860, B. 1584, bewilligte exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Sittich des Hausamtes sub Urb. Nr. 67 1/2 vorkommenden Realität, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 500 fl. ö. W., gewilliget und zur Vornahme derselben die Feilbietungstagungen auf den 15. April, auf den 16. Mai und auf den 17. Juni 1861, jedesmal Vormittags um 9 Uhr hiergerichts mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-extrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Sittich, als Gericht, am 12. November 1860.

Von dem k. k. Bezirksamte Sittich, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen der Maria Sternole von Pristauza, gegen Martin Strubel von Pottok, wegen schuldigen 81 fl. 16 kr. ö. W. c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Sittich des Hausamtes sub Urb. Nr. 56 1/2 vorkommenden Realität, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 558 fl. 20 kr. ö. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die Feilbietungstagungen auf den 24. Mai, auf den 25. Juni und auf den 25. Juli 1861, jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-extrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Sittich, als Gericht, am 29. November 1861.

Im Verlage von Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg in Laibach  
ist so eben neu erschienen:

## Das Quecksilber-Bergwerk Idria, von seinem Beginne bis zur Gegenwart.

Geschichtlich dargestellt von

Peter Sizinger, Dechant und Pfarrer in Abelsberg.

Nach Schriften des Bergwerk-Archives und anderen Quellen.

Mit einem Plane des Bergwerkes.

brochirt 60 fr.

Der gelehrte Herr Verfasser hat in diesem Werkchen einen werthvollen Baustein zur Geschichte Krain's geliefert, und gewiß den Dank aller Freunde des engeren Vaterlandes, denen wir dieß Buch auf's Wärmste empfehlen, verdient.

## Corso pratico

ossiano

Temi graduati per imparare in un modo facile e celere à leggere ed a parlare la **Lingua Francese**

secondo il metodo „Ahn“

di

Giovanni Filli.

II. Edizione riveduta corretta e ampliata. Brochirt 60 fr.

Ferner erschienen:

## Handbuch des Gebühren-Gesetzes

vom 9. Februar 1850. Eingerichtet für den Gebrauch sowohl der Finanz- und Justiz-beamten, Advokaten und Notare, als auch der Privaten.

Herausgegeben von

F. v. Formacher Edl. auf Lilienberg und August Dimitz.

Brochirt 3 fl. 60 fr.

Eine Kritik in der „Gerichtshalle“ bezeichnet dieses Buch als ein höchst brauchbares und vollständiges, da es alle bis in die neueste Zeit erfolgten Verordnungen und erläuternden Bestimmungen enthalte, und daher den Vorzug vor Allen, früher erschienenen Werken über gleichen Gegenstand, denen diese Vollständigkeit mangelt, verdiene. Ferner rühmt der Kritiker das mit musterhafter Genauigkeit und zahlreichen, praktischen Schlagwörtern gearbeitete Register.

## Mali Besednják

slovénskiga in nemškiga jezika.

Sosébnio za Slovence, ktéri se hoč-jo nemškiga jezika učiti.

## Kleines Wörterbuch

der slovenischen und deutschen Sprache.

Zunächst für Slovenen, welche die deutsche Sprache lernen wollen.

Dritte vermehrte Auflage. Geb. 70 fr.

## Gedichte

von Ludwig Jeleib. Broch. 1 fl. 50 fr.

## Razlaganje

keršanskiga katolškiga nauka.

Spisal

Andrej Albrecht.

3 Bände. Brochirt 3 fl.

Deutsch-italienische

(alphabetisch-geordnete)

## Handels-Phraseologie

von

C. S. Martelanz.

Broch. 60 fr.